

Bereinigte Laibacher Zeitung.

N^{ro}. 18.

Gedruckt bei Ignaz Aloys Edlen v. Kleinmayr.

Dienstag den 3. März 1818.

Junland. Laibach.

Se. Maj. der Kaiser haben dem Quartiermeister Matthäus Preinran in Abelsko, Abelsberger Kreises, zur Belohnung seiner, in den Feldzügen vom Jahre 1809, und 1813 geleisteten guten Dienste, die kleine goldene Civil = Ehren = Medaille mit Oehrlund Band allergnädigst zu verleihen geruhet.

Diese Ehrenauszeichnung wurde dem Begnadigten am 1. v. M. zu Prewald bei Gelegenheit einer eben allort abgehaltenen Primice nach vollendetem Gottesdienste durch ein hiezu vom Kreisamte Abelsberg abgeordnetes Amtes = Individuum unter einer angemessenen Feierlichkeit öffentlich zugestellt.

Oesterreich. Wien.

Se. Maj., Allerhöchsteren Augenmerk und Sorgfalt alles umfaßt, was auf die Beförderung der Landes = Industrie und den allgemeinen Wohlstand, nur irgend Einfluß hat, geruheten am 10. dieses die bekannte Wollereinigungs = Anstalt des hiesigen Großhänd-

lers Samuel Raan zu besuchen, die großen mit bedeutenden Vorräthen roher und gearbeiteter Wolle angefüllten Magazine, so wie die in unigfaltigen Arbeiten, wodurch daselbst die rohe Schafwolle für die Fabrikation im Allgemeinen, und jene des Auslandes insbesondere, brauchbar gemacht wird, von der kleinsten bis zur größten Abstufung mit Aufmerksamkeit zu besichtigen, und über die in dieser Anstalt überall herrschende zweckmäßige Einrichtung, rege Thätigkeit und strenge Ordnung bei einer Zahl von mehr als 500 Arbeitern, dem Eigenthümer, der die hohe Ehre hatte, Sr. Maj. alles zu erklären, Allerhöchsthohes besonderes Wohlgefallen zu erkennen zu geben. (W. 3.)

Ausland. Deutschland.

In der bereits erwähnten sechsten diesjährigen Sitzung der Deutschen Bundesversammlung am 22. Januar wurde von dem Kurhessischen Gesandten gegen den Fürsten von Waldeck eine Schuldklage vorgetragen. Solche beträgt 1,171,880 Rthlr., 25,000 Rthlr., 35,000 Rthlr., 5916 Rthlr., und die Zinsen von der zweiten Hälfte des Jahres 1806 an.

Es wurde beschloffen, daß zuerst die Bundesgesandten, Grafen Buol v. Schauenstein, von der Goltz und v. Eyben eine gütliche Ausgleichung der beiden Parteyen versuchen sollten.

(B. 3.)

Die großherzoglich Sächsische Landesregierung zu Weimar hat unter dem 29. December v. Jahres Folgendes erlassen:

Wider die Eröffnung der durch einen höchsten Spezialbefehl Sr. königl. Hof. des Großherzogs resp. auf zwei Denunciationen des königl. Preussischen Ober-Regierungsrathes v. Kamph zu Berlin der unterzeichneten Landesregierung aufgetragenen, und von derselben dem Herrn geheimen Regierungsrathe und Staatsarchivar v. Gerstenberg, genannt Müller, weiters übertragenen Untersuchung gegen den großherzogl. Hofrath und Professor, Dr. Jakob Fries zu Jena, namentlich wegen des Verdachts der Theilnahme an dem am 18. Oktober d. J. auf dem Wartberge bey Eisenach verübten Verbrennen mehrerer Druckschriften und sogar bestehender großherzogl. Sachsen-Weimarscher und anderer Geleze Deutscher Fürsten, insgleichen wegen Verdachts der Theilnahme an der Herausgabe der bei Wesselsböst zu Jena gedruckten Beschreibung der Wartburgsfeyer, reichte der Hofrath Dr. Fries eine Vorstellung und eine selbst gefertigte Vertheidigung hier ein, mit dem Gesuche, daß ihm zuvörderst eine förmliche Vertheidigung durch einen Rechtsbeistand, und hiesem die Einsicht der Akten gestattet werden möchte, und verband damit eine eventuelle Verufung an das großherzogl. und gesammte Ober-Appellationsgericht zu Jena. Es erfolgt hierauf eine durchaus abfällige Entschliessung.

Der Hofrath Fries wiederholte in einer fernerweitigen Vorstellung am 17. d. M. seinen Antrag in Verbindung mit einer nochmaßhigen Ober-Appellation.

Auf diese wiederholte Vorstellung aber, und da nunmehr die Akten über die Oktober-Vorgänge auf der Wartburg und auf dem Wartberge bereits so viel Licht verbreit-

ten, daß der Verdacht einer Theilnahme des Hofraths Fries an einer dasebst verübten Majestätsbeleidigung allerdings verschwindet, erkannte die großherzogliche Landesregierung, daß eine Kriminal-Untersuchung wegen eines solchen Staatsverbrechens wider ihn nicht Statt finde, dagegen der weitern höchsten Entschliessung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs berichtlich anheim gegeben werden müßte, ob Höchst dieselben bei dem erheulten speziellen Auftrag, insofern derselbe sich auch auf die bei Wesselsböst in Jena gedruckte Beschreibung der Wartburgsfeyer und die von dem königl. Preussischen Ober-Regierungsrath v. Kamph zu Berlin eingereichten Denunciationen erstreckte, es ferner bewenden zu lassen, geruhen wollten. Nach einem hierauf eingegangenen höchsten Reskript ist nun dieser Spezialantrag für erloschen zu achten, und es hat daher unterzeichnete Landesregierung, da ein Staatsverbrechen im engeren Sinne für jetzt nicht mehr in Frage steht, nunmehr lediglich den akademischen Syndikatsgerichten zu Jena überlassen, auf die v. Kamph'schen Denunciationen und sonst in der Sache mit der Untersuchung gehührend zu verfahren, welches alles, und daß demnach die von dem Hofrath Dr. Fries eingewendete Ober-Appellation sich von selbst erledigt, demselben hierdurch eröffnet wird. (B. 3.)

In der Frankfurter Zeitung lesen wir Folgendes von der Weser, vom 6. Februar: Während der Regierung der jetzigen Fürstin von Lippe, unter welcher so manches herrliche und kostspielige Institut gestiftet wurde, vom Jahre 1802 bis Michaelis 1817, haben sich die Schulden der Fürstl. Rentkammer um 208,000 Thaler vermindert. Ueberhaupt aber ist von derselben während jener 15 Jahre zur Verminderung der auf den Domänen haftenden Schulden, zum Abtrage der auf das Amt Sternberg versicherten Schulden, zum Ankaufe der Nevennien des erbherrlichen Amtes Meerdisfen und einiget andern Acquisitionen, die Summe

von 414,000 Thalern verwendet. Zu gleicher Zeit hat die Rentekammer 135,000 Thaler zu den Kriegskosten, um die Unterthanen zu erleichtern, zugeschoffen, und 40,000 Thaler auf Anlegung neuer Chauſſeen verwendet. Während der Kredit anderer Länder sank, blieb der Zinsfuß der Lippeschen Kammer 3 1/2 pCt. — Wie groß aber auch das Vertrauen sey, womit Pauline's Regierung von ihren Unterthanen belohnt wird, davon zeugt folgendes seltene Exempel: Die Stadtkemgo, welche im Fürstenthume Lippe die meisten Privilegien hat, und auf solche stets sehr eifersüchtig und lange mit der Regierung in weiträumigen Prozessen verwickelt war, verlor vor einiger Zeit ihren ersten Bürgermeister. Am 4. Jänner d. J. sollte der neue erste Bürgermeister gewählt werden. Eine bedeutende Zahl Subjekte hatten sich gemeldet. Höchst wichtig war die Wahl, da die Finanz- und Polizey-Verfassung der Stadt mancher Verbesserung bedarf. Wenigstens gespannt war man, auf wen die Wahl fallen würde. — Da wählten Magistrat und Bürgerschaft — die Fürstin Pauline, um sechs Jahre lang das Regiment ihrer Stadt unmittelbar zu übernehmen. „Nicht guter Wille allein vermögen dem gesunkenen Wohlstande der Stadt wieder aufzuhelfen, sondern nur dann, wenn Weisheit und Kraft rasch zur Benutzung der Quellen zur Aufnahme der Stadt schreite, laſſe die Erreichung des Zweckes sich hoffen. In Niemand könnten sie mit Vertrauen diese Eigenschaften hoffen und finden, als in Ihrer Hochfürstl. Durchlaucht, höchsteren bewährte Regierungskunst in den Annalen des Vaterlandes stets ein Muster bleiben werde!“ — Die Fürstin verpflichtete sich zwar nicht auf volle sechs Jahre, erfüllte jedoch die Bitte der Stadt. — So kommt Liebe und Vertrauen deutscher Bürger dem Werthe hochherziger Fürsten entgegen! (S. 3)

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 10. Februar.

Am 9. Febr. begann zu Rouen vor dem

korrektioneellen Polizeigericht der Prozeß gegen Mathurin Bréneau, der sich für Ludwig XVII. ausgibt. Er ist der Landstreicherei, des Betrugs und der Annahmung falscher Namen angeklagt. In der ersten Sitzung wurden nach Verlesung der Anklagsakte bloß die Zeugen namentlich aufgerufen, deren 66 sind. Die Gräfinn Turpin, bei welcher Bréneau vor zwanzig Jahren unter dem falschen Namen eines jungen de Vejin eine Zeitlang gelebt haben soll, ward durch Krankheit von der persönlichen Erscheinung abgehalten. Nach der Zeitung von Rouen bewies der Angeklagte im Gerichtssaal eine unglaubliche Berwegenheit und Unverschämtheit; er hatte sich kaum gesetzt, als er die fürchterlichsten Schwüre und Schimpfworte ausstieß, welche die gedachte Zeitung zu wiederholten Bedenken trägt, welche aber nach ihrer Versicherung allen Zuschauern nur Unwillen und Verachtung einflößten. (Mg. 3.)

Hr. Rocca, dessen Heirath mit Frau v. Stael erst nach dem Tode dieser letztern bekannt wurde, ist zu Hieres an einer abzehrenden Krankheit, an der er seit einigen Jahren litt, gestorben. Er war Verfasser zweier Schriften: über den Französischen Krieg in Spanien und über den Feldzug von Austerlitz und Walschern. (W. 3)

Nach einem, in mehreren Pariser Zeitungen ungefähr gleichlautenden Artikel, geschah in der Nacht vom 10. zum 11. Februar um 1 Uhr, als der Herzog von Wellington nach Hause fuhr, ein Pistolenschuß auf dessen Wagen. Der Herzog, und selbst der Wagen, wurden nicht getroffen, auch hat man die Kugel nicht finden können. Der hinten aufstehende Bediente sah einen Menschen gleich nach dem Schusse aus allen Kräften laufen, derselbe schien hinter einem Schilderhause gesteckt zu haben, und bei Annäherung des Wagens hervorgekommen zu seyn. Die zwei vor der Wohnung des Herzogs aufgestellten Schilder wachen standen unter dem Thore, und erblickten den Verbrecher erst nach dem Schusse. Sie liefen ihm nach, konnten ihn aber in der Dunkelheit nicht erreichen. Inzwischen hatte die

Polizei bereits Anzeigen, welche eine Entdeckung des Thäters hoffen ließen.

In obiger Nacht zwischen 2 und 3 Uhr brach in einer Kammer des Saales der Leibwachen von Madame in den Tuileries Feuer aus, welches jedoch durch schnelle Hülfe bald wieder gelöscht wurde. (W. 3.)

Ueber den Mordversuch gegen den Herzog von Wellington finden sich in Pariser Zeitungen vom 13. Februar keine weiteren Nachrichten. Das Journal de Paris erzählt, der fliehende Thäter sei bei zwei Bedienten des Herzogs, welche seiner Kutsche folgten, und sich in diesem Augenblicke zwischen der Straße des Champs-Elysees und der Straße du Faubourg St. Honoré befanden, vorbeigelaufen. Da sie gleich darauf das Rufen der Schildwachen und der übrigen Bedienten hörten, so eilten sie gleichfalls dem Mörder nach, verloren ihn aber bei der St. Magdalena-Kirche aus den Augen. Die Kugel hat man trotz alles Suchens nicht finden können.

Die Botschafter und Minister der auswärtigen Mächte, und die Minister von Frankreich haben sich beeifert, dem Herzoge von Wellington nach dem Vorfalle am 11. Februar Glückwünschungsbesuche abzustatten. Am 12. Abends haben sich die ausgezeichnetsten Personen des Hofes und der Stadt bei Sr. Herrlichkeit aufschreiben lassen, und am 13. dauerte das Zustromen noch fort. Vor der Wohnung des Herzogs ist ein Gensd'armereiposten aufgestellt worden. (W. 3.)

Großbritannien.

Die plöbliche Heise des Prinzen Regenten nach Windsor soll nicht eine Unpäßlichkeit der Königin, sondern die in der königlichen Familie vorhabenden Vermählungen zur Veranlassung gehabt haben. Die Herzoge von Clarence und Cambridge sollen zwei heilige Prinzessinnen, und die Prinzessin Elisabeth (welche nicht 38 sondern 43 Jahre alt ist) den Prinzen von Hessen-Homburg heirathen. Inzwischen wird über

diesen Gegenstand in den ministeriellen Circeln noch ein tiefes Schweigen beobachtet.

Ein spanischer Agent zu London hat Vollmacht zu Erhebung der 400,000 Pfund St. erhalten, welche in Folge uners Traktats mit Spanien am 20. d. fällig sind. Inzwischen sollen Vorstellungen gegen diese Auszahlung gemacht worden seyn; besonders da das Geld angeblich zu Bezahlung der russischen Eskadre bestimmt ist. Vermuthlich wird die Sache bald vor das Parlament kommen. (Allg. 3.)

Die Russische Eskadre zu Portsmouth ist endlich am 4. Februar nach Cadix, und die englische Fregatte Favorite nach St. Helena unter Segel gegangen.

Schweden und Norwegen.

Nachrichten aus Helsingör vom 10. Februar zufolge, war daselbst die traurige Nachricht eingegangen, daß S. Maj. der Königin von Schweden, Karl XIII., in Folge seiner letzten Krankheit, zu Stockholm mit Tod abgegangen sind. Se. Majestät waren geboren am 7. Oktober 1748, und hätten den Thron bestiegen am 6. Junius 1809.

(W. 3.)

Afrikanische Raubstaaten.

Die Gibraltar-Chronicle vom 3. Jänner meldet: Aus Oran ist durch eine offizielle Depesche vom 20. December die Nachricht eingelaufen, daß die Pest ihre Verheerungen in Bona und Konstantina fortsetze, auch noch zu Algier herrsche, und daß dort täglich 30 Menschen sterben. Wir fügen hinzu, daß diese schreckliche Seuche auch die Städte Blida, Media und Mina ergriffen hat; diese liegen westlich von Algier, die letztere etwa 20 Meilen von Oran. In jedem dieser Orte sterben täglich 10 Menschen. Zu Folge dieser schrecklichen Verbreitung hatte man neue strenge Maßregeln in dem Hafen von Oran angeordnet, um diese Plage von dort abzuwehren. (S. 3.)

W e c h s e l - C o u r s i n W i e n

vom 26. Februar 1818.

Conventi onsmünze von Hundert 284 1/8